

Orientierung

auf dem Weg der Nachfolge

Nr. 5

Bibelübersetzungen

Welche ist empfehlenswert?

1. Einleitende Gedanken

Entscheidend ist Eines: Der Leser muß sich darauf verlassen können, daß das, was in seiner Übersetzung steht, inhaltlich und geschichtlich dem Original entspricht. Wir brauchen einen verständlichen aber auch zuverlässigen Text.

Diesen Text hat Martin Luther unserem deutschen Volk gegeben. Während seines Aufenthalts 1521 auf der Wartburg übersetzte Martin Luther in nur elf Wochen das Neue Testament aus dem Griechischen ins Deutsche. Nach Überarbeitung durch Melanchthon und Caspar Cruciger erschien es 1522 als sogenannte "Septemberbibel" im Druck. Dadurch wurde Luther zum Schöpfer der hochdeutschen Schriftsprache. In den katholischen Ländern setzte sich die von Luther benutzte Schriftsprache erst im 18. Jahrhundert durch. Seine Übersetzung der Bibel war nicht nur eine kirchliche, sondern auch eine kulturelle und sprachliche Meisterleistung. Es gibt zwar seit der Reformation grob geschätzt 300 Bibelübersetzungen ins Deutsche. Von den meisten wurden allerdings nur Teile, vornehmlich das Neue Testament, übersetzt. Aber nur Luthers Übersetzung hat es über Jahrhunderte hindurch geschafft, die breite Masse zu erreichen.

Ich will gleich vorneweg sagen: in Sachen Bibelübersetzungen bin ich kein Purist, also kein Vertreter der reinen, allein gültigen Lehre. Für manchen konservativen Lutheraner und evangelischen Kirchenmann spricht Gott nur durch die Lutherbibel. Für manche Reformierten und Freikirchlicher ist die Elberfelder die allein seligmachende Übersetzung. Auch bibeltreue Geschwister können theologische Kämpfe mit überraschender Schärfe ausfechten in der Frage, ob Gottes Geist noch durch die revidierten Luther- oder Elberfelder-Übersetzungen wirkt oder nur durch solche Übersetzungen, denen der sogenannte Textus Receptus zugrundeliegt. Der Textus Receptus ist die griechische Fassung des neutestamentlichen Urtextes, die Martin Luther als Vorlage seiner Übersetzung diente. Neuere Übersetzungen orientieren sich meist am sogenannten Nestle-Aland. Das ist die Fassung des griechischen Urtextes, die auf der Grundlage von tausenden neutestamentlichen Handschriften momentan als mutmaßlich genaueste angesehen wird. Ich persönlich bevorzuge und empfehle zwar die Bibelübersetzungen, die sich am Textus receptus orientieren. Denn ich halte einige wesentliche Entscheidungskriterien der Textwissenschaftler für zumindest fragwürdig. So ist nach deren Meinung grundsätzlich der ältere Text der bessere. Das muß aber nicht sein. Alte Ausgaben können sich auch erhalten haben, weil sie als fehlerbehaftet erkannt wurden und in den theologischen Giftschränken verbannt waren, während die guten und anerkannten Ausgaben im Alltag zerlesen wurden und deshalb nicht erhalten geblieben sind. Nichtsdestotrotz halte ich die genannten Auseinandersetzungen für unergiebig, so ernsthaft und redlich das Bemühen der einzelnen Brüder auch sein mag. Denn Tatsache ist: die Unterschiede sind bis auf wenige Ausnahmen gering. Für den Theologen, der der griechischen Sprache halbwegs mächtig ist, ist der Nestle-Aland ein hilfreiches und insoweit neutrales Hilfsmittel, da er in den Fußnoten alle Abweichungen aufführt und darstellt, welche

Handschriften und Handschriftengruppen welche Lesart haben. Damit hat er die Möglichkeit sich selbst ein Urteil zu bilden. Aber wie gesagt: bis auf wenige Ausnahmen sind die Abweichungen gering und ändern am Inhalt gar nichts. Außerdem habe ich ganz praktisch festgestellt: Gott läßt es sich nicht nehmen selbst durch die tendenzielle Bibelübersetzung der Zeugen Jehovas zu reden. Selbst durch diese Bibelausgabe sind schon reihenweise Menschen zum Glauben gekommen. Wir sollten nicht so klein von Gott denken, daß er durch seinen Geist nicht zu uns reden könnte, nur weil wir dummerweise nicht die Bibelübersetzung in der Hand haben, die einige liebe Brüder für die einzig richtige halten.

2. Keine Übersetzung ist ideal

Wie bei jeder Übersetzung gilt: Keine Übersetzung ist ideal.

Jede Übersetzung ist zwangsläufig immer auch Interpretation. Viele Begriffe haben in einer anderen Sprache und Kultur nicht die gleiche Bedeutungsbreite. Nehmen wir als Beispiel das deutsche Wort „Schloß“. Das kann sowohl das Schloß an der Tür als auch das Schloß des Fürsten meinen. Der Übersetzer muß nun erkennen und entscheiden, welche Art von Schloß gemeint ist und welches Wort in einer fremden Sprache er entsprechend verwendet. Oder nehmen wir als zweites Beispiel das Wort „Himmel“. Wir haben im Deutschen das Wort „Himmel“ sowohl für den planetären Himmel, an dem die Wolken schweben, wie auch für den Himmel mit geistlicher Bedeutung als Wohnraum Gottes, indem wir unsere himmlische Ewigkeit zubringen werden. Die englische Sprache unterscheidet hier genauer mit den Begriffen „heaven“ und „sky“. Der Übersetzer kann nun aber einen Begriff, der in der Ursprache möglicherweise eine ganze Fülle an Bedeutungen hat, nur mit einem deutschen Wort wiedergeben. Er trifft damit eine Auswahl und er engt die Bedeutungsbreite, die das biblische Wort möglicherweise ganz bewußt hat, unvermeidlich ein. Die Grenzen der eigenen Sprache lassen ihm gar keine andere Wahl.

Als nächstes steht jeder Übersetzer in der Spannung zwischen **Textgenauigkeit** und **Verständlichkeit**. Hier ist längst der nächste Kampf entbrannt: dürfen wir nur textgenaue Übersetzungen gebrauchen oder haben auch freiere Übertragungen eine gewisse Berechtigung? Die Textgenauigkeit hat ihre zwingende Grenze bei der Wiedergabe von Redewendungen. Diese muß der Übersetzer zunächst einmal als solche erkennen. Bei einer wörtlichen Übersetzung bliebe der Sinn einer Redewendung in der Regel auf der Strecke. Nehmen wir als Beispiel die Redewendung „*Da liegt der Hund begraben*“. Wer diese Redewendung nicht kennt, der greift jetzt zum Spaten und versucht den Hund wieder auszugraben. Dabei geht es hier nicht um einen vergrabenen Hund. Vielmehr besagt diese Redewendung: wer weiß, „wo der Hund begraben liegt“, der hat die Ursache eines zu lösenden Problems erkannt. Der Übersetzer muß nun eine Formulierung oder Redewendung finden, die in der anderen Sprache diesen Inhalt wiedergibt. Der „Hund“ kommt darin wahrscheinlich gar nicht mehr vor. Er muß sich also bewußt von der Textgenauigkeit verabschieden um den Inhalt sinnvoll wiedergeben zu können.

Sowohl für den persönlichen wie für den gottesdienstlichen Gebrauch spielen der Sprachrhythmus und die Sprachgewalt einer Übersetzung eine nicht unerhebliche Rolle. Der Sprachrhythmus ist beispielsweise wichtig zum Auswendiglernen von Bibelworten. Hier liegt nach wie vor der unbestrittene Vorteil der Lutherbibel. So ziemlich alle Experten dürften sich einig sein, daß keine andere Übersetzung zum Auswendiglernen so gut geeignet ist, wie die Lutherbibel. Dasselbe gilt für die Sprachgewalt. Luther hat durch ein ganz besonderes Gespür für die Wortwahl und den Satzbau – und wir dürfen das Wirken des Heiligen Geistes sicher mitveranschlagen – eine Übersetzung geschaffen, die sehr prägnant und kraftvoll ist. Sprachwissenschaftlicher sind sich meines Wissens einig, daß Luthers Übersetzung in puncto Sprachrhythmus und Sprachgewalt bis heute unerreicht ist. Besonders aus landeskirchlicher Sicht spricht für die Lutherbibel auch sonst Einiges:

Sie ist ein Stück Sprach- und Kirchengeschichte.

Sie ist der maßgebliche Bibeltext in den Evangelischen Landeskirchen.

Sie ist schlicht der zentrale Text der evangelischen Kirche.

Wobei wir ganz nüchtern festhalten müssen: wer Luther, Elberfelder und Menge nebeneinanderlegt, der stellt fest: großteils sind sie wörtlich gleich oder fast gleich. Eine Überbetonung einer Übersetzung als der einzig richtigen und damit verbunden die Verurteilung aller anderen ist wenig hilfreich und sachlich nicht angemessen.

Genauso wenig hilfreich ist allerdings auch der Gebrauch einer Überzahl von Übersetzungen. Hier gibt es heute unzweifelhaft ein Zuviel! Darauf werden wir später noch einmal eingehen.

Kritisch im Blick auf die Lutherbibel ist anzumerken: für den Einsteiger ist sie je nach persönlichem Hintergrund schwer verständlich bis kaum zumutbar. Das gilt ähnlich für die Elberfelder Bibel. Sie folgt dem Urtext der Bibel mit höchster Genauigkeit. Sprachlich wirkt sie dadurch manchmal etwas holprig. Speziell zum Alten Testament ist sie oft besser verständlich als die Lutherbibel.

Im Nachfolgenden sei ein kurzer Überblick über die derzeit wohl gängigsten Bibelausgaben versucht. Meine eigenen Einschätzungen decken sich weitgehend mit denen von Heinrich von Siebenthal (Mitglied einer Freien evangelischen Gemeinde und Dozent für Bibelsprachen an der Staatsunabhängigen Theologischen Hochschule in Basel und an der Freien Theologischen Hochschule Gießen), die in die folgende Übersicht mit eingegangen sind.

3. Kurze Übersicht über verschiedene Bibelausgaben

Zunächst seien die klassischen und verbreiteten Bibelausgaben genannt, die alle auch empfehlenswert sind:

Lutherbibel

Die Luther-Übersetzung beruht auf solider Schriftauslegung. Obwohl sich Luther vehement für den heute als "kommunikativ" bekannten Übersetzungstyp stark gemacht hatte – „*dem Volk aufs Maul schauen*“ – , sind auch die aktuellen Überarbeitungen eher an der Bewahrung der Originalform orientiert. Die Sprache ist für moderne Leser zum Teil schwer verständlich. Ihre Stärken wurden oben schon dargelegt. Für die Lutherbibel spricht über ihre genannten Stärken hinaus ganz praktisch, daß sie vor allem im landeskirchlichen Bereich aber auch darüberhinaus die wohl verbreitetste Übersetzung sein dürfte.

Elberfelder-Bibel

Die Elberfelder Bibel ist im 19. Jahrhundert innerhalb der freikirchlichen Brüderbewegung entstanden. Sie folgt dem Urtext der Bibel mit hoher Genauigkeit. Dabei werden gelegentlich sprachliche Holprigkeiten in Kauf genommen.

Menge-Bibel

Die Übersetzung von Hermann Menge hat keine große Verbreitung gefunden. Sie kann ebenfalls als sehr textgenau bezeichnet werden. Sie unterscheidet sich von Luther und Elberfelder sowohl hinsichtlich ihrer Stärken wie Schwächen wenig.

Schlachter-Bibel

Um die vorige Jahrhundertwende hat Pfarrer Franz Eugen Schlachter eine hochwertige Bibelübersetzung geschaffen. In mancher Hinsicht läßt sie sich mit der Luther-Bibel vergleichen. Sie zielt etwas mehr auf die Originalform ab, gilt aber trotzdem als besser verständlich. Wegen des Sprachwandels seit der vorigen Jahrhundertwende findet sich darin allerdings immer wieder stilistisch Veraltetes.

Zürcher-Bibel

Die Zürcher Bibel ist aus der Zürcher Reformation unter Huldrych Zwingli hervorgegangen. Sie ist besonders in Deutschland wenig verbreitet. Ansonsten kann über sie ähnliches gesagt werden wie zu Menge und Elberfelder.

Neue evangelistische Übersetzung

Diese Übersetzung von Karl-Heinz Vanheiden erschien erstmals 2010 als Ausgabe mit Altem und Neuem Testament. Sie kann nicht nur als Buch erworben werden, sondern ist auch ganz im Internet eingestellt. Soweit ich dort immer wieder Textabschnitte gelesen und mit dem Urtext verglichen habe, war ich in der Regel positiv angetan. Sie ist eine meines Erachtens sehr wortgenaue und zugleich sehr leicht verständliche Bibelübersetzung und ist deshalb den nachfolgend genannten Werken deutlich vorzuziehen.

Die folgenden Bibelausgaben sind meines Erachtens nur sehr begrenzt zu empfehlen:

Einheitsübersetzung

Von Siebenthal schreibt dazu: *„1980 erschien die qualitativ beeindruckende römisch-katholische Einheitsübersetzung. In herkömmlich gehobenem, gut verständlichem Sprachstil geht sie einen Mittelweg zwischen Bewahrung der Originalform und Verständlichkeit. Sie stützt sich offensichtlich auf solide exegetische Arbeit. Leider vermitteln Einleitungen und Anmerkungen nicht nur den römisch-katholischen Standpunkt, sondern sind auch überraschend extrem bibelkritisch.“*

Deshalb rate ich von dieser Bibelausgabe entschieden ab. Wer die Kraft und Vollmacht des Wortes Gottes in seinem Leben erfahren will, der sollte sich und seinen Geist von jeder Bibelkritik fernhalten. Außerdem ist hinzuzufügen: Der Begriff „Einheitsübersetzung“ führt viele in die Irre. Es wird gerne so getan, als sei sie eine gemeinsame Übersetzung von evangelischer und katholischer Kirche. Deshalb wird sie besonders an Schulen aber auch sonst als sogenannte „ökumenische“ Bibel verwendet. Dies ist allerdings falsch. Die Einheitsübersetzung sollte vielmehr die einheitliche Bibel aller deutschsprachigen römisch-katholischen Bistümer werden. Der Name „Einheitsübersetzung“ spiegelt dieses Ziel wider. Sie wurde von römisch-katholischen Theologen unter Beteiligung evangelischer Theologen erarbeitet. Gemeinsam verantwortet waren das Neue Testament und die Psalmen. Die evangelische Seite zog sich allerdings 2005 aus dem Projekt einer Revision der Einheitsübersetzung zurück, weil die römisch-katholische Kirche auf einer stärkeren Gewichtung der kirchlichen Traditionen gegenüber dem Urtext bestanden hatte.

Gute-Nachricht-Bibel

Sie ist im Text originalgetreu und sehr gut verständlich, was sie empfehlenswert machen würde. Sie ist aber in Randbemerkungen zum Teil bibelkritisch, weshalb ich zum Abstand rate.

Nochmal: wir sollten uns von aller Bibelkritik, auch von relativ sanfter Bibelkritik, entschieden fernhalten und gar nicht zulassen, daß solche Gedanken uns infiltrieren. Ich habe verschiedentlich die Erfahrung gemacht: wenn Brüder diese Linie nicht konsequent verfolgen, nimmt ihr Vertrauen zur Heiligen Schrift Schaden mit verhängnisvollen Auswirkungen auf ihre Lehre, ihren persönlichen Glauben und ihre Vollmacht. Daß sich heute, wie leider nicht nur von mir festgestellt wird, viele evangelikale Führungspersonlichkeiten von der Irrtumslosigkeit der Bibel distanzieren, kann da leider nicht mehr verwundern. Nur sind diese dann eben nicht mehr wirklich evangelikal (siehe dazu die entsprechenden Nummern von „Orientierung auf dem Weg der Nachfolge“, die sich mit den Themen Bibeltreue, Vollkommenheit und Irrtumslosigkeit der Bibel und dem Schriftverständnis der bibeltreuen Väter befassen).

Hoffnung-für-alle

Die „Hoffnung für alle“ ist eine leicht verständliche Übertragung. Wie der Begriff „Übertragung“ schon zeigt, handelt es sich hier nicht um eine wortgetreue Übersetzung, sondern um eine freie

inhaltliche Übertragung des Textinhalts in unsere Sprache. Sie kann deshalb auch nur als Einsteiger- oder Ergänzungsbibel empfohlen werden. Als einzige Bibel taugt sie nicht.

Auf die „*Hoffnung für alle*“ gehe ich, da sie in vielen evangelikalen Gemeinden weit verbreitet ist, in der nächsten Nummer von „*Orientierung auf dem Weg der Nachfolge*“ näher ein, wie auch auf die beiden folgenden Werke, die man allerdings nicht mehr als Bibeln bezeichnen kann und von denen dringend abzuraten ist.

Volxbibel und „Bibel in gerechter Sprache“

Beide Werke sind Verfälschungen des Wortes Gottes. Die Volxbibel vor allem im Stil, damit aber auch im Inhalt. Die „Bibel in gerechter Sprache“ ist eine bewusste und dreiste Verfälschung des Wortes Gottes mit feministischer Intention.

Erschütternderweise wird die Volxbibel in evangelikalen und bibeltreuen Kreisen verwendet. Man preist ihre missionarischen Möglichkeiten an um Außenstehende damit zu erreichen, die angeblich oder tatsächlich die Gossensprache sprechen, in der die Volxbibel zumindest teilweise geschrieben ist. Gott hat uns aber nicht berechtigt aus missionarischen Gründen sein kostbares Wort zu verhunzen. Außerdem bedenken diese Brüder nicht, welche verheerenden Auswirkungen auf den Inhalt der Bibel und auch hinsichtlich der Wahrnehmung Gottes, seines Wesens und seiner Ehre, eine derartige Vulgärsprache hat. Hier wird der Heiligen Schrift ihre Heiligkeit geraubt. Ich kann darin nur einen Schachzug Satans sehen. Mehr dazu wie oben schon gesagt in der folgenden Ausgabe von „*Orientierung auf dem Weg zur Nachfolge*“.

4. Vor- und Nachteile der Nutzung verschiedener Übersetzungen

a. Vorteile der Nutzung verschiedener Übersetzungen:

- wer die Ursprachen nicht kennt, kann sich ein breiteres Bild machen, wie bestimmte Bibelstellen übersetzt und verstanden werden können.
- Besonders hilfreich: beim Lesen der Bibel in einer anderen als der bisher gewohnten Übersetzung fallen einem Dinge auf, die man bisher überlesen hat.
- Besonders im Gottesdienst bei der Schriftlesung oder auch bei der Verlesung des Predigttextes hat eine leichter verständliche Übersetzung Vorteile. Ansonsten rauscht der Text an einem Großteil der Hörer vorbei und man versteht nur die Hälfte.

b. Nachteile der Nutzung verschiedener Übersetzungen

- man ist nicht mehr in einer Bibel zuhause.
- Die Benutzung der Konkordanz wird schwierig, da der Nutzer verschiedener Bibelübersetzungen immer weniger den für seine Konkordanz nötigen Wortlaut im Kopf hat. Denn zum Gebrauch der Konkordanz muß ich wissen, nach welchen Begriffen ich genau suchen muß.
- Der Mensch hat ganz wesentlich auch ein optisches Gedächtnis. Wenn ich also eine bestimmte Bibelstelle suche, sehe ich vor meinem inneren Auge die Seite, wo sie links oben, rechts unten oder in der Mitte steht. Je mehr ich nicht nur eine konkrete Ausgabe benutze, sondern verschiedene, umso mehr geht dieser Vorteil verloren.
- Das gilt noch mehr für das Auswendiglernen und Behaltenkönnen von Bibelworten, wenn man mit verschiedenen Übersetzungen abwechselt. Die Vertrautheit mit der Bibel nimmt Schaden.

Deshalb ist meine Empfehlung: Möglichst regelmäßig nicht nur aus derselben Übersetzung, sondern aus exakt derselben Bibel lesen. In dieser darf und soll man mutig markieren, anstreichen und Randbemerkungen einfügen!

Die Bibel ist kein Kunstgegenstand, der in die Glasvitrine gehört, sondern ein Lese- und vor allem Lebensbuch!

Es ist wichtig, daß wir im Wort leben.

Gottes Wort ist Wegweisung. Viele Fragen, viel Streit und viele Fehlentwicklungen, zum Beispiel die Zulassung von Frauen zum öffentlichen Lehr- und Leitungsamt in der Gemeinde oder die Segnung homosexueller Beziehungen, würden sich erübrigen, wenn mehr in der Bibel gelesen würde.

Gottes Wort ist Trost und Kraftquelle. Es ist so wichtig, daß wir Gottes Wort kennen und die großartigen Verheißungen, die uns Gott in seinem Wort gibt!

Deshalb gilt auch hier: weniger entscheidend ist die Frage, welche Übersetzung wir verwenden. Wichtig ist vor allem, daß wir regelmäßig und reichlich die Bibel lesen.

Jakob Tschardtke, Riedlingen 2014

Netzwerk bibeltreuer Christen – Jakob Tschardtke e.V.; Jakob-von-Stein-Str. 5, 88524 Uttenweiler

Tel. 07374 – 920542; E-Mail: JakobTschardtke@nbc-jakob-tschardtke.de;

Volksbank Biberach IBAN: DE23 6549 1510 0022 5080 07, BIC: GENODES1VRR

Wenn Sie eine Spendenbescheinigung wünschen, bitte Namen und Anschrift auf der Überweisung angeben